

***le puff* – Jonny Star im Tatau Obscur! Von Berit Uhlhorn, 2014**

Jonny Star nimmt uns mit ins Boudoir. Dieses ist doch öffentlich zugänglich, also nicht privat, wie wir glauben? Und wer ist das eigentlich: Star - Stern, womöglich noch vom anderen? Die Künstlerin spielt Künstler und verballhornt maskulinen Kunstfuror mit frechem Spott. Star zieht pornographische Bilder hinab ins Ultratriviale der fraulichen Handarbeitsstunde. Stickt gar noch Blümlein hinzu und Perlenschmuck. Sie zieht sich an wie ein Cowboy und nennt sich Jonny. Oder sie ist auch ganz Frau und zerteilt ihr Körperbild und näht es auf rosa Schmusekissen. Das ist doch bitterböös, bitterböös.

Hinzu kommen Bronzefiguren, deren Bewegungsmoment auf fatale Weise irgendwie hängen geblieben scheint. Deren Figuration sich im Duktus auflösen würde, wäre da nicht der Griff in die Mottenkiste der Romantik, wäre da nicht das Tier. Die kleinen, zarten und sehr deutlichen Gefährten scheinen uns sentimental, aber darin geben sie Halt und Hoffnung. Jonny Star verweigert sich dem Kunstmarkt durch eine immense Privatheit. Weit ab von der Börsenkunst, die Millionen handvergoldeter Kaffeebohnen in exakt 1645 gleiche Häufchen teilt (also für jeden Milliardär eines), feiert sie die Intimität des biographischen Ausdrucks und lädt die Betrachter ein, sich mit Ihr biographisch zu verschränken. Gefühl, Emphase, Freud und Leid sind ihr wichtige Vehikel des Kunstschaffens. Jahrelang inszenierte Sie sich und befreundete Künstler in ihrer eigenen Wohnung, ließ uns den schöpferischen Drang und Trieb zwischen Herd und Sofa erleben.

Symbolisches und Funktionales, Doppeldeutiges, Ernst und Spiel, Gefundenes und Hergestelltes sind miteinander in einer Bricolage kombiniert, die sie als handwerkliche und inhaltliche Methode verwendet. Im Boudoir dürfen wir auf großen Liegekissen in dieser real existierenden sozialen Plastik eintauchen und schwelgen in der Rätselhaftigkeit, Ironie und Spielfreude der Kunst.